

*Predigt 15 SC 2016 Barmherziger Samariter und Fairer Handel  
zum 25-jährigen Jubiläum des Eine-Welt-Ladens in Mömlingen*

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in Aschaffenburg durch die Fußgängerzone, da bricht 50 m von Ihnen entfernt ein junger Mann zusammen, er fällt einfach mitsamt seinem Rucksack aufs Pflaster und bleibt da liegen. Würden Sie hingehen und helfen? Wären Sie wie der Samariter im heutigen Evangelium oder würden Sie wie Priester und Levit einfach weitergehen?

Die Antwort ist einfach: Natürlich würden Sie helfen! Natürlich ist keiner da, der sagt, "das wär mir egal. Ich lass doch niemand einfach liegen, der Hilfe braucht!" Glauben Sie, aber da irren Sie sich! Die Wahrheit sieht nämlich anders aus: Nur jeder dritte hilft. Das ist statistisch bewiesen. Also Sie helfen, Sie beide leider nicht, Sie wieder und Sie beide nicht.

Naja, zugegeben, so einfach ist es wieder nicht. Es gibt nur ganz wenige Menschen, die grundsätzlich keine Hilfe leisten. Aber auch niemanden, der immer und unter allen Umständen hilft. Die Frage: Würden Sie helfen?, kann man damit korrekt beantworten mit: Es kommt darauf an. – Ja aber worauf kommts an? Woran liegt es, dass Menschen einmal helfen und ein andermal von der Not des anderen unberührt bleiben. Das haben Soziologen und Psychologen in den vergangenen Jahren in mehreren Projekten erforscht und dabei erstaunliche Dinge herausgefunden. Eines dieser Projekte hieß sogar "Projekt Samariter". Ich denke, es ist weltweit die berühmteste Geschichte einer Hilfeleistung, die Jesus uns gerade erzählt hat. Und ich finde es interessant, mit der heutigen Wissenschaft eine Erklärung zu suchen, warum dieser Mann in der Geschichte hilft – wo zwei andere einfach vorbei gegangen sind.

In Experimenten – vor allem gestellte Notszenen – und Befragungen haben Wissenschaftler herausgefunden, dass man ziemlich genaue Kriterien aufstellen kann. Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen,

damit ein Mensch dem anderen hilft. Vielleicht helfen die uns, den Samariter besser zu verstehen.

Das erste und wichtigste Kriterium werden Sie mir vielleicht gar nicht glauben, aber es ist gut belegt. Ob ein Mensch einem anderen in einer Notsituation hilft, hängt vor allem davon ab – ob er gerade Zeit hat. Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand hilft, der gerade total unter Zeitdruck auf dem Weg von A nach B ist, ist äußerst gering.

Das hat man in Versuchen herausgefunden. Wenn man Leute unter Zeitdruck setzt, und Ihnen dann vorspielt, dass jemand ihre Hilfe braucht, hat der vermeintliche Hilfsbedürftige wenig Chancen. Wenn jemand viel Zeit hat, dann sind die Chancen wesentlich höher, dass er eingreift und zur Hilfe eilt.

Darum ist es ein echtes Zeichen von menschlicher Größe, wenn jemand, der unter Zeitdruck ist, sich die Zeit nimmt, um zu helfen. Der Befreiungstheologe Paulo Suess aus Südamerika hat einmal gesagt: "Die Armen kommen immer zur Unzeit." Da hat er recht. Bei mir vor der Pfarrhaustür stehen auch öfter mal Leute in einer Notlage. Das ist immer, wenn ich keine Zeit habe. Und ich denke an diesen Satz und weiß, dass ich mir jetzt die Zeit nehmen muss, um diesem Menschen zu helfen.

Das zweitwichtigste Kriterium, ob jemand einem anderen in einer Notsituation hilft, ist: Ob er oder sie Empathie, Mitgefühl aufbringt. Das heißt: Kann ich mich in dem Hilfsbedürftigen selber sehen? Kann ich mir vorstellen, wie es jemand geht, der da verletzt und bedürftig am Boden liegt? Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter heißt es zweimal: "Er sah ihn - und ging weiter." Bis es beim drittenmal heißt: "Er sah ihn - und hatte Mitleid." Im griechischen Original des Neuen Testaments ist der Ausdruck für "Mitleid haben" noch viel stärker: - esplanchnisthā - das heißt: Es fuhr ihm in die Eingeweide, es traf ihn im Bauch.

Mitleid haben, sich einfühlen können, Empathie zeigen, das kommt nicht von allein. Ich finde, das ist ein Auftrag an uns alle, Kinder Mitgefühl zu lehren. In der Schule mache ich ganz oft mit den Kindern Einfühlungsübungen. Wenn wir eine Geschichte gelesen haben, frage ich: Wie wird der oder die sich fühlen? Fühl dich mal in diese Person ein! Wie geht es jemand, der so etwas erlebt? Und ich denke, das ist auch eine ganz wichtige Aufgabe an Sie als Eltern, als Großeltern: Den Kindern oder Enkeln Mitgefühl beizubringen

Und das dritte Kriterium, ob jemand hilft, ist: Sich verantwortlich fühlen. Zu merken: Ich bin gefragt. Ich bin verantwortlich.

Je mehr zusehen, wenn ein Mensch in eine Notlage gerät, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass einer hilft. Weil einer sich auf den anderen verlässt. Das ist ein großes Problem in Großstädten und auf belebten Plätzen. Man schiebt die Verantwortung auf andere ab. Oder auf Organisationen. Dafür gibt's ja Profis! Und am Ende hilft keiner, obwohl ein einfacher Anruf oft schon genügen würde.

Liebe Schwestern und Brüder!

Drei wichtige Kriterien, warum einer bereit ist zu helfen. Beim Samariter sind die offensichtlich erfüllt:

- Er nimmt sich die Zeit. Eigentlich muss er nämlich auch weiter, er bezahlt dann den Wirt, damit der sich weiter um den Verletzten sorgt.
- Er entwickelt Mitgefühl, er hat Mitleid mit dem Verletzten.
- Und er fühlt sich verantwortlich, er übernimmt Verantwortung, auch wenn es nicht sein Landsmann ist, der da am Boden liegt.

Diese drei Kriterien möchte ich gerne jetzt noch einmal anlegen auf den Eine-Welt-Laden und den fairen Handel.

Franz Kamphaus, der frühere Bischof von Limburg, hat einmal in einer Betrachtung zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter gesagt:

„Es genügt doch nicht, den unter die Räuber Gefallenen zu verbinden. Auf dem Rückweg von Jericho nach Jerusalem passiert ihm genau dasselbe wieder. Wir müssen die Übel an der Wurzel angehen. Wir müssen die Strukturen der Räuberei freilegen und zu ändern versuchen. Christliche Nächstenliebe hat sich heute im gesellschaftspolitischen Engagement zu bewähren.“

Seit 25 Jahren hilft der Eine-Welt-Laden und viele Menschen hier in Mömlingen mit, dass Strukturen der Räuberei geändert werden. Und das geht nur, wenn wie bei einer individuellen Hilfeleistung die drei wichtigsten Kriterien erfüllt sind:

1. Das erste ist: Sich Zeit nehmen. Ganz viel Zeit ist in diesen 25 Jahren in diesen Laden geflossen. Zeit zum Organisieren im Hintergrund. Zeit, in der Helferinnen und Helfer im Laden gestanden sind, Waren einsortiert, Waren verkauft haben. Und ganz wichtig: Zeit, in der auch mal nichts verkauft worden ist. Das auszuhalten ist entscheidend. Zeit nehmen müssen sich aber auch die Kunden. Nicht schnell noch den Kaffee im Supermarkt mitnehmen, sondern sich auf den Weg machen zum Welt-Laden. Um denen zu helfen, die sonst unter die Räuber fallen.

2. Das zweite ist: Mitgefühl. Das ist viel schwieriger, wenn der, dem die Hilfe zugute kommt, Tausende von Kilometern entfernt lebt. Die größte Motivation ist oft bei denen da, die selbst schon einmal in Tansania oder einem anderen Land waren. Die Menschen persönlich kennengelernt haben, die unter räuberischen Strukturen leiden. Darum ist persönliche Begegnung ganz wichtig. Darum gehört zum Fairen Handel unbedingt die Information, vielleicht weniger über Zahlen und Fakten, sondern vielmehr über Schicksale, über Menschen, die uns bewegen mit ihrer Lebensgeschichte.

3. Und das dritte: Zu spüren, zu fühlen, zu merken: Ich bin verantwortlich. Ich bin gefragt. Das gilt für die vielen Helfer, das gilt aber auch für die Käuferinnen und Käufer. Auf mich kommt es an. Ich hab's in der Hand, ob es ein Stück mehr Gerechtigkeit auf dieser Erde gibt oder nicht.

Liebe Mömlinger, liebe Gäste!

Allen, die hier 25 Jahre lang anderen geholfen, in der Organisation des Ladens, in Übernehmen von Laden-Dienst, als Kundin oder Kunde möchte ich heute ein großes Danke aussprechen. Danke für 25 Jahre mehr Gerechtigkeit auf dieser Erde! Danke für 25 Jahr Hilfe für Menschen, die meist weit weg von uns wohnen! Diesen Dank wollen wir jetzt auch noch zum Ausdruck bringen mit Zeichen!

(Predigtspiel)

Stefan Kömm